

# «Mir ist es wichtig, dass meine Arbeit sinnhaft ist»

Er ist ehrgeizig, aber mit Augenmass; er macht Karriere, aber nicht um jeden Preis. Samir Sifeddine hat nach der Wirtschaftsmittelschule Betriebsökonomie studiert und ein Masterstudium abgeschlossen. Heute arbeitet er als Kadermitglied bei der Berner Kantonalbank BEKB.



«Fairness gehört dazu, im Sport wie im Beruf»: Samir Sifeddine kämpft mit Augenmass für seine Ziele.

Rolf Marti

Herr Sifeddine, sind Sie ein ehrgeiziger Mensch?

Durchaus – und zwar privat wie beruflich. Seit meiner Kindheit spiele ich Fussball. Das hat meinen Ehrgeiz und meinen Wettkampfegeist geweckt und gefördert. Ich habe gelernt, diszipliniert auf ein Ziel hinzuarbeiten. Das kommt mir im Beruf zugute. Ich mag herausfordernde Aufgaben, übernehme gerne Verantwortung und kann für meine Anliegen kämpfen. Allerdings tue ich das mit Augenmass. Fairness gehört dazu, im Sport wie im Beruf. Und wenn andere bessere Ideen haben, kann ich auch anderen den Vortritt lassen.

Sie haben eine Wirtschaftsmittelschule absolviert, Betriebsökonomie studiert und einen Master of Business Administration erlangt. Was fasziniert Sie an der Wirtschaft?

Ihre Vielseitigkeit und Komplexität. Neben betriebswirtschaftlichen Überlegungen spielen immer auch gesellschaftliche und politische Fragen eine Rolle: Wie verteilen wir unsere Ressourcen, wer bezahlt wie viel Steuern, welche ausländischen Fachkräfte erhalten Zugang zum Arbeitsmarkt usw.?

Haben Sie im Rahmen Ihrer Berufswahl auch andere Berufsfelder in Betracht gezogen?

Ursprünglich wollte ich Zahntechniker oder Zahnarzt werden. Aber dazu fehlte mir das feinmotorische Geschick. Nebst der Wirtschaft interessierte ich mich auch für Physiotherapie, weil ich hoffte, im Umfeld des Sports tätig sein zu können. Während der Schnupperlehre in einem Spital wurde mir aber bald klar, dass das Zielpublikum der Physiotherapie nicht primär Sportler sind.

Sie haben die Wirtschaftsmittelschule mit der Berufsmaturität abgeschlossen. Was hat Sie bewegt, nach 4 Praxisjahren an der Fachhochschule Betriebsökonomie zu studieren?

Ich hatte kein konkretes Ziel vor Augen, sondern fühlte mich schlicht reif für einen Schritt nach vorn. Ich wollte an anspruchsvollere Aufgaben herankommen und mehr Verantwortung übernehmen.

Hatten Sie kein klares Karriereziel vor Augen?

Nein. Aber so funktioniere ich grundsätzlich in meiner beruflichen Karriere. Ich habe keine fixen Pläne im Kopf, sondern versuche, Opportunitäten wahrzunehmen.

War das auch so, als Sie nach 5 Jahren bei der BEKB entschieden, zusätzlich den Master of Business Administration zu absolvieren?

Ja, ich hatte erneut das Bedürfnis, mich zu verändern und einen nächsten Schritt zu machen. Unter allen Möglichkeiten schien mir das Masterstudium die beste zu sein. Ich konnte bei der BEKB bleiben, wo es mir gefiel, und mich gleichzeitig weiterbilden.

Sie haben den Master berufsbegleitend absolviert. Hat Sie die BEKB unterstützt?

Ja. Einerseits konnte ich mein Pensum auf 70 Prozent reduzieren, ohne dadurch meine Funktion zu verlieren. Das ist nicht selbstverständlich. Andererseits zeigte sich die BEKB flexibel bezüglich meiner Arbeitszeiten. Ich konnte auch mal mehrere Tage am Stück wegbleiben, wenn es das Studium erforderte.

Wie hat der Masterabschluss Ihre berufliche Entwicklung beeinflusst?

Die BEKB hat mich bereits während des Studiums in ihr Personalentwicklungsprogramm

aufgenommen. Dieses fördert ambitionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und macht deren Potenzial für die Bank nutzbar. Nach einer betrieblichen Reorganisation konnte ich als Mitglied des Kaders die Verantwortung für den Auslandzahlungsverkehr übernehmen.

Was haben Ihnen die beiden Fachhochschulabschlüsse ausser zusätzlichem Fachwissen und dem beruflichen Aufstieg gebracht?

Ich habe gelernt, Quellen kritisch zu prüfen und zu hinterfragen, Argumente sauber herzuleiten und zu begründen, mehr Struktur in meine Arbeitsweise zu bringen usw. Kurz: Ich habe nebst Fachwissen viel Methodenkompetenz erworben. Wenn ich meine älteren Arbeiten betrachte, wird mir bewusst, wie viel ich in diesem Bereich profitiert habe.

Ihre Masterarbeit trägt den Titel «Crowdfunding als strategisches Geschäftsfeld für Banken». Sammelt die BEKB schon bald Geld für ihre Kunden übers Internet?

Wer weiss... Crowdfunding ist gerade für Vorhaben, die nicht über herkömmliche Kanäle an Kapital gelangen, eine interessante Alternative. Die BEKB könnte durch Crowdfunding innovative, regionale Vorhaben fördern und so ihre Position als in diesem Wirtschaftsraum stark verwurzelte Bank stärken. Der Markt ist aber noch zu klein, als dass eine Bank mit Crowdfunding gross Geld verdienen könnte. Für die BEKB wäre es also eher ein Marketinginstrument.

Ein Projekt, das Sie gerne leiten würden?

Sicher. Mir ist es wichtig, dass meine Arbeit sinnhaft ist. Mit dieser Plattform könnten wir soziale und ökologische Ideen unterstützen. Das würde mir gefallen.

einsteiger@erz.be.ch